

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (1999)
Heft:	3
Artikel:	Es gibt keine sinnliche Architektur ...
Autor:	Weber, Toni
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-957738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt keine sinnliche Architektur...

Bild: Weber & Saurer



Es gibt keine sinnliche Architektur. Sie ist lediglich Dienerin der Sinnlichkeit. Dies kann sie jedoch nur sein, wenn der Gestaltungsprozess mit Sinnlichkeit in Verbindung stand.

Es war ein nasskalter Oktobertag, wenige Monate nach der Überschwemmungskatastrophe, als ich das Städtchen Brig am Fusse des Simplons, eingeklemmt zwischen verhangenen Bergen, besichtigte. Die bis zu drei Meter hohen Schuttmassen in den Strassen und Gassen waren weggeräumt, die überhöhten Erdgeschosse mit Schaltafeln, Balken und Brettern verbarrikadiert. Da und dort überquerten Menschen den Platz, die Strassen, die Gesichter schützend vor dem Nieselregen unter den aufgespannten Schirmen verborgen, wohlwissend trotzdem nass zu werden. Ich suchte das Lokal, wohin die Behörden, die Wettbewerbsveranstalter, eingeladen hatten. Über hundert Personen, wohl Architekten, Planer und Landschaftsarchitekten, hatten sich bereits eingefunden als ich den Saal betrat. Heute war der Tag der Information, der Besichtigung

und der Abgabe der Wettbewerbsunterlagen. Bei der Besichtigung schlich ich mich davon und setzte mich in ein Café. Eigentlich mag ich solche Ansammlungen nicht. Zudem konnte ich mich am Bebauten nicht erwärmen, auch nicht am heißen Kaffee. Meine Sinne blieben stumpf, meine Füsse kalt. Ich wollte zurück, nach Hause. Es war mir klar; ich werde mich am Wettbewerb nicht beteiligen.

Später, beinahe zu spät, vertiefte ich mich in die Geschichte der Simplonstadt. Sie begann mich zu faszinieren. Als Pforte zum Süden hatte Brig sowohl politisch wie auch wirtschaftlich stets eine spezielle Stellung. Diese Tatsache ist auch am Städtebau ablesbar. Mit jedem wirtschaftlichen Aufschwung entstand ein neuer Stadtteil. Dabei ist interessant wie sich der Stadtteil aus dem 19. Jahrhundert, aus der Entstehungszeit des neuen Bahnhofes und des Simplontunnels, beinahe nahtlos an jenen des Mittelalters fügt. So liegen zwei Stadtplätze tangential nebeneinander, jener aus dem 19. Jahrhundert nördlich, der andere aus dem Mittelalter südlich.

L'architecture au service des sens

L'architecture n'est pas sensible par elle-même, elle est au service de nos sens, pour autant que l'architecte fasse en permanence appel à sa sensibilité pendant la conception de son projet. Brigue en octobre: quelques mois après les inondations. Toni Weber qui participe avec plus de cent architectes, aménagistes et paysagistes au concours pour la reconstruction et le réaménagement de la ville, accepte que je le photographie.

► Toni Weber, Landschaftsarchitekt HTL/BSLA, Solothurn

Il me livre ses réflexions: du point de vue économique et politique, la situation de la ville de Brigue, dernière étape sur la route du Sud, est particulière. Le quartier de la gare jouxte la ville médiévale suivant une courbe tangentielle. Rencontre de deux histoires, de deux pôles, le Nord et le Sud. Tels deux aimants qui s'attirent ou se repoussent. Weber repense aux expériences qu'il faisait durant les travaux pratiques de physique, aux réactions de la lamaïlle de fer posée sur une feuille de papier, au-dessus d'un aimant. Il a trouvé. Le champ magnétique, voilà la métaphore pour l'aménagement des places de Brigue. Il gagne le concours. Six mois plus tard, son idée se réalise. Les pavés correspondant à son dessin sont remplacés par des pierres incrustées d'un filet de quartz. Après la pluie, les gens s'arrêtent pour regarder les délicats anneaux excentriques briller sur le pavé. ■

«Nous avons évalué le monde avec des catégories qui se rapportent à un univers purement fictif.» Nietzsche

▶ Martin Küng,
Red. collage

Diese für mich einmalige Gegebenheit packte mich. Zwei verschiedene Geschichten treffen sich, berühren sich, haben scheinbar nichts gemeinsames. Zwei Pole nähern sich, Norden und Süden. Zwei Magnete, Plus und Minus, oder Plus und Plus. Sie ziehen sich an, stoßen sich ab. Magnetismus.

Bilder tauchten auf, aus der Erinnerung von Experimenten aus der Physik. Sie ließen mich nicht mehr los. Ich ging ins Physiklabor der Kantonschule und bat den Professor um ein Experiment. Welches Bild entsteht, wenn Eisenspäne auf einem Papier durch zwei in einem bestimmten Abstand darunter gehaltene Magnete in ihr Magnetfeld kommen?

Über den Polen entstanden exzentrische Kreise, welche sich tangential berührten und sich radial

ausdehnten. Noch schnell ein paar Photos und zurück ins Büro.

Magnetfelder, Zeichen als Metapher, als Idee zur Gestaltung dieser Stadtplätze.

Die Planung lief auf Hochtouren.

Ein halbes Jahr später nach dem Wettbewerbsgewinn war das Projekt ausgeführt.

Natürlich sind in Brig nicht die Magnetfelder die Neugestaltung. Aber sie waren der Stein des Anstoßes. Dem Bild getreu wurden Pflastersteine mit solchen ersetzt, welche im Stein einen feinen Haarriss aus Quarz aufwiesen.

Wenn es geregnet hat bleiben Leute stehen, sind erstaunt über die Entdeckung, sie betrachten die glänzenden, feinen weissen exzentrischen, sich radial ausdehnenden Ringe. ■

Wissenschaft entsinnlicht die Welt

Planung ist heute vielfach Juristerei und Ökonomie. So gesehen arbeitet die Planung nach dem Prinzip der Wissenschaft, wie es Hans Burkhardt in seinem Buch «Die unverstandene Sinnlichkeit» umschreibt. Das Prinzip der Wissenschaft ist ein Prinzip methodischer Reduktion der Phänomene, dessen Kriterien für richtig und falsch nur durch die konsequente Entsinnlichung der Welt zu gewinnen sind. Die entsinnlichende Denkweise der Wissenschaft arbeitet nach Burkhardt daran, alle Phänomene in eine Welt (oder in das Modell einer Welt) zu transponieren, in der es nur Quantitäten, nur Messbares gibt. Burkhardt schreibt 1973 nicht von Raumplanung und kommt dem Thema doch schon sehr nahe: «Unter der Herrschaft sinnlichkeitsfremden Denkens ist die Verbindung der Menschen mit der Landschaft und den Tieren im Laufe der Jahrhunderte so brüchig geworden, dass uns die Lust vergehen sollte, weiterhin mit Arroganz zu sprechen von der selbstverständlichen Freude der Menschen an dem, was sie die Natur nennen – so als ob es sich hier um eine Schwärmerei handle, als ob der Begriff des Naturschutzes einer besonderen Rechtfertigung bedürfe...»

Burkhardt schreibt weiter, dass wir im Gezänke um ideologische Probleme das einfachste Problem nicht begriffen haben; nämlich dass der Mensch ohne Mitwelt überhaupt nicht er selbst sein kann, dass er überhaupt nur im Raum sinnlicher Interaktionen mit Licht, Luft, Wasser und Erde und allem, was die Erde trägt, sich selbst

finden, verstehen und ausdrücken kann. Umweltforschung und Umweltschutz seien nur matte Bezeichnungen dafür, dass hier vom Grunde her die ganze Frage nach Lebensgefühl und Lebenssinn uns entgegentrete.

“Wir haben den Wert der Welt in Kategorien gemessen, welche sich auf eine rein fingierte Welt beziehen.”

Nietzsche

Trotz der weiterlaufenden Entsinnlichung unseres Alltags (oder gerade deswegen) steckt im Planen und Bauen ein grosses Potential an sinnlichen Eindrücken, die uns nach Burkhardt einen Sprung aus der Zeit heraus erlauben.

Planung feiern

Wir wissen es eigentlich, haben es auf den vorderen Seiten gelesen, werden es auf den weiteren sehen: Jeglicher Umgang mit unserer Umwelt ist grundsätzlich sinnlich...

...Jenen, denen dies fremd geworden ist, zeigen wir mit speziell sinnlichen Ereignissen Anfang und Ende einer Veränderung: Der Spatenstich zu